

# Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 26

PDF erstellt am: **04.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

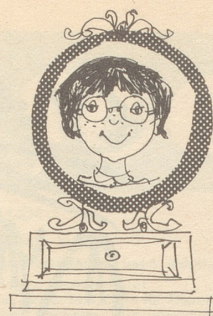
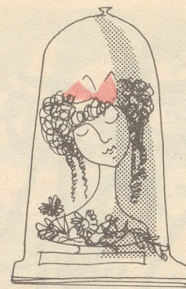
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





# DIE FRAU VON HEUTE



## Das Traumhaus

Es waren die Zeiten, da die Hauszinse schwindende Höhen erreichten. Nicht daß das etwa historische Zeiten wären. So etwas bleibt immer lang aktuell.

Aber damals begann es Bänzligers ernstlich aufzufallen.

«Es hat doch keinen Sinn», sagte die Frau Bänzlinger, «ein Leben lang solche Zinsen zu zahlen und dann am Ende doch nichts zu haben. Man sollte ein Einfamilienhaus kaufen.»

«Wer kann das bezahlen?» fragte der Schaagg. Es war dies der einzige Schlagler, den er kannte, aber er paßte fast überall.

«Dafür», sagte die Frieda, «gibt es Hypotheken.» Der Schaagg sagte, die müsse man auch verzinsen, aber die Frieda hielt dem entgegen, dafür habe man dann etwas, das sei nicht dasselbe, und der Schaagg ließ sich schließlich überzeugen. Also gingen sie auf die Jagd nach einem Einfamilienhaus.

Sie wußten genau, was sie wollten. Für einmal waren sie sich vollkommen einig. Ein altes Haus mußte es sein, wenn möglich eins aus dem achtzehnten Jahrhundert. Vielleicht auch Empire, von dem es in der Stadt noch verschiedene hübsche Exemplare hatte. Und ein freistehendes Haus mußte es sein, eins mit einem rechten Garten. Inwendig natürlich mußte es modern sein – taktvoll renoviert – denn alte Häuser mit alten Einrichtungen geben zuviel Arbeit.

Ja, und eine Oelheizung mußte drin sein, die keine Besorgung verlangt. Denn Diskussionen darüber, wer nun eigentlich die Heizung besorgen soll, führen bei Leuten wie Bänzligers immer nur zu Diskussionen darüber, wer nun wirklich die Heizung besorgen soll. Das ist wie bei Außenministerkonferenzen, nur daß sich natürlich alles auf einer weit tieferen Ebene abspielt.

Bänzligers suchten, wie gesagt, und einmal fand sich das Haus ihrer Träume. Es stand in einer stillen Gasse der Altstadt und es hatte hinten hinaus einen schattigen Garten. Und innen war es taktvoll renoviert und es hatte Oelheizung. Außerdem kostete es etwa das Fünffache von dem, was Bänzligers, Hypothek inbegriffen, budgetiert hatten.

Die Frieda sagte, in diesem Hause müsse sie in einem früheren Dasein gewohnt haben, und der Schaagg sagte, es könne jedem, der mehrmals lebt, passieren, daß er zwischen durch einmal ein bißchen herunter komme.

Das mit dem Herunterkommen erwies sich als prophetisch. Bänzligers wurden auf ihrer Haussuche immer mehr in die minder guten Außenquartiere abgetrieben. Die Häuschen wurden immer kleiner und rochen alle nach Kohl. Die Zimmer waren winzig und Bänzligers fanden auf einmal ihre bisherige Woh-

nung gar nicht so übel. Aber sie besprachen laut und zungenfertig deren Nachteile und ermunterten sich gegenseitig zum Weiter-suchen.

Monate vergingen, und eines Tages kauften sie in einer seltsamen Mischung von wilder Entschlossenheit und leiser Resignation ein Haus.

Es war ein modernes Serienprodukt, eingebaut in eine lange Reihe identischer Serienprodukte. Es war klein, und es überstieg trotzdem ihr Budget. Die Hypothek wurde höher, als sie es sich vorgestellt hatten. Und es war weder so schön noch so komfortabel, wie das alte Haus in der stillen Gasse. Aber es hatte immerhin seine Vorteile: es bedeutete das Ende des ewigen Kampfes wegen Waschküche («Sie haben den Trog nicht geputzt letztes Mal ...») und Treppenhaus («Ihre Kinder sind schon wieder mit dreiklugen Schuhen ...»).

Hinter dem Haus liegt ein kleines, aber hübsches Gärtchen, eingebettet in eine lange Reihe identischer Gärtchen. («Was brauchen wir einen großen Garten? Das kostet bloß Geld und macht Arbeit. Und die Aussicht in die Gärten der andern kostet nichts.»)

An die Dimensionen der Zimmer haben sich Bänzligers bald gewöhnt, und den Eingang fanden sie schon nach kurzer Zeit, ohne auf die Nummer schauen zu müssen. Ein gewisser Individualitätscharakter muß also

dem Hause trotz allem anhaften, sonst wäre das ja nicht möglich. Aber es ist eben eine Individualität für Kenner, Kenner von Türvorlagen und Vorhängen.

Oelheizung hat das Haus freilich keine. Folglich geht die Diskussion, wer nun eigentlich die Heizung besorgen soll, weiter. Aber es ist schließlich für Familien ganz gut, wenn sie immer ein ergiebiges Gesprächsthema haben.

Hauptsache: das Haus gehört Bänzligers. Oder doch fast. Bethli

## Der Fünfziger mit dem Januskopf

Ich habe in den letzten Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit die sehr zahlreich erscheinenden Artikel und Abhandlungen über die Probleme des «Mannes in den Fünfzigerjahren» gelesen. Die Ansichten der Psychologen über den Ursprung dieser Probleme gehen zum Teil ziemlich auseinander. Die einen sprechen vom «gefährlichen Alter» des Mannes, andere wieder von einer «Zweiten Jugend». Ich habe auch die Meinung vertreten sehen, es sei durchaus natürlich, wenn der Fünfziger sich wiederum der ganz jugendlichen Frau zuwende. Dies sei biologisch bedingt. Alter strebe nach Jugend und das Leben der Männer früherer Generationen sei diesem Streben entgegengekommen, da die Sterblichkeit der Frauen – zumal im Kindbett – früher sehr viel größer war, als heute. Dies hatte zur Folge, daß der Mann in der Regel – oder sagen wir wenigstens: sehr häufig – mehrmals sein Dasein mit einer jungen Frau neu begann.

Heute werden die Frauen alt, sogar älter als die Männer. Aber sie seien, wird da gesagt, im Gegensatz zu den Männern, nach fünf- und vierzig ihrer biologischen Aufgabe des Gebärens nicht mehr gewachsen, indes der Mann noch jahrzehntlang auf der Höhe seiner Kräfte bleibe. So betrachtet erklärt sich manches, das sehe ich ein.

Für die Vorliebe des jungen Mädchens für Männer mit grauen Schläfen scheint mir dies allerdings als Begründung nicht schlüssig.

Dem Leitmotiv: «Das Leben des Mannes beginnt mit Fünfzig!» steht nämlich eine Tatsache gegenüber, die in den medizinischen Publikationen und den Statistiken der Versicherungsgesellschaften einen geradezu beängstigenden Raum einnimmt, nämlich die nachgewiesene Anfälligkeit des Fünfzigers für Herz- und Zirkulationskrankheiten und andere Beschwerden, die die moderne medizinische Wissenschaft unter dem Namen Mangerkrankheit zusammenfaßt. Diese Mangerkrankheit ist trotz ihrem Namen weit davon entfernt, nur Bankpräsidenten und



**WELEDA  
MASSAGE-UND  
HAUTFUNKTIONSOEL**

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich – als Weleda-Präparat – absolut naturrein. Das Oel wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10  
Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

**WELEDA**  **ARLESHEIM**



Industriekapitäne zu befallen; auch Männer, die an und für sich wenig zu «managen» haben, erliegen dieser Krankheit täglich. Selbst jene Fünfziger, die die Managerkrankheit nicht brutal hinwegrafft, zwingt sie in jedem Falle zu einem streng geregelten, ruhigen und entsagungsreichen Leben.

Wie kann man nun diese beiden Aspekte des Fünfzigers in Einklang bringen?

An der Ansicht, daß das Leben mit Fünfzig beginnt, scheint mir etwas nicht zu stimmen. Ich bin zwar durchaus nicht fachmännisch gebildet, aber: haben Herz- und Kreislaufstörungen nichts mit Biologie zu tun? Und, wenn ja, wie kann man dann von einem biologischen Höhepunkt des Fünfzigers reden? Und wie erklärt man sich, daß die «biologisch abbeschriebene» Frau in den Fünfziger-, Sechziger- und sogar Siebzigerjahren heute gesunder, aktiver und widerstandsfähiger ist, als je zuvor? Ich habe noch kaum je gehört, daß Frauen, auch wenn sie in leitender Stellung sind oder sonst ein großes Maß an Arbeit und Verantwortung haben, Opfer der Managerkrankheit geworden sind. Wahrscheinlich ist dies der Tatsache zuzuschreiben, daß Frauen ihren Jahren meist in vernünftigerer Weise Rechnung tragen. Man darf sich angesichts der alarmierenden Statistiken über den Gesundheitszustand der

Fünfziger wirklich fragen, ob man dem alternden Manne einen Gefallen erweist, wenn man ihm immer wieder einredet, sein Leben beginne mit Fünfzig. Dorette

### Im Züri-Tram

Ich stehe im Tram, das vollgepfropft ist, wie es nur ein Züri-Tram um 12 Uhr sein kann. Neben mir steht eine Dame mit einem schweren Einkaufsnetz. An einer Haltestelle wird direkt vor uns ein Sitzplatz frei. Bevor die Dame neben mir überhaupt Gelegenheit hat sich zu setzen, zwingt sich ein Herr, der bisher hinter uns stand, an uns vorbei und setzt sich auf den freigewordenen Platz. Vor Erstaunen kann sogar ich als Baslerin keine spitze Bemerkung machen. Drei Stationen später wird wiederum ein Sitzplatz frei und dieses Mal kann ich es nicht «verklemme», zu der neben mir stehenden Dame zu sagen: «Sitze Si gschwind ab, bevorene wider e Herr dr Platz äwägschnappt!» Sie wird verlegen, errötet sogar, sitzt aber trotzdem ab. An der Endstation habe ich Gelegenheit, ein zweites Mal zu staunen. Der besagte Herr sagt zu «meiner» Dame: «Chumm jetzt», steigt mit ihr aus dem Tram und die beiden gehen eingehängt miteinander davon.

Susanne

### Kleinigkeiten

In Frankreich erhalten die Eltern kinderreicher Familien nebst anderen, erheblichen Vergünstigungen, einen recht ansehnlichen Preis, der muntererweise «Prix Cognac» heißt. Zudem läßt ihnen, wie jetzt die Wissenschaftler herausgefunden haben, auch die Natur noch eine Belohnung zukommen, nämlich gute und gesunde Arterien. Ledige haben, wie wir vernehmen, bedeutend höheren Blutdruck, als verheiratete Männer, und Väter von bloß einem oder zwei Kindern einen höheren, als die mit einer größeren Kinder­schar. Von den Müttern steht leider nichts da, und auch nichts davon, wie man sich diese Zusammenhänge erklärt.

Aus einem Aufsatz: «Die Anziehungskraft der Erde wurde von Isaac Newton erfunden. Sie besteht darin, daß im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen.»

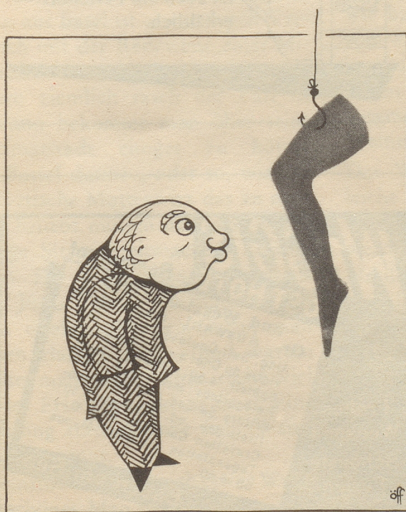
Jemand fragt Gaby Morlay, welches die schönsten zehn Jahre im Leben einer Frau seien, und erhält die Antwort: «Die zwischen achtundzwanzig und dreißig.»

Der schüchterne junge Mann hat sich in ein ebenso schüchternes, blondes und herziges junges Mädchen verliebt, getraut sich aber nicht, es ihr zu sagen. Schließlich nimmt er sein Herz in beide Hände und telefoniert ihr. «Gisela, – ich muß dir etwas sagen. Etwas Wichtiges – Ich – eh...» «Ja? Was?» «Eh – also – willst du mich heiraten?» «Ich sage nicht nein», antwortete das blonde Kind. «Aber – wer ist am Telefon?»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Der Strandkorb



Der Mann mit dem Fischgratmuster

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**



Skfl. (ca. 125 cm<sup>3</sup>) Fr. 2.95  
Badefl. (ca. 250 cm<sup>3</sup>) Fr. 4.60  
Halbliterflasche Fr. 5.90  
Literflasche Fr. 9.20  
(Familienpackung)

Verzichten Sie einmal auf das traditionelle Einfetten der Haut und versuchen Sie das rein biologisch wirkende Tschamba-Fii.

Dieses bietet Ihnen eine glänzende Lösung des vereinten Sonnenbrandschutzes und Bräunungsproblems. Fleckt nicht – fettet nicht!

**BERGMANN & CO. AG. Zürich 40**

Mit *Kobler* täglich eine **SONNTAGS-RASUR!**

**HOTEL STEINBOCK CHUR**



**Boulevard-Restaurant**

Eine Wohltat für den gesamten Organismus sind die Biotta-Säfte aus frischem Gemüse mit der biologischen Lactofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmitteläden.

**Biotta**

Gemüsebau AG, Tägerwilen TG

